

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis, vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis viermal in der Woche. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellenfächer nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Köhle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Köhle in Groß-Okrilla.

No. 11.

Freitag, den 25. Januar 1907.

6. Jahrgang.

Verlässliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 24. Januar 1907.

Die Nationalliberalen des 4. sächsischen Reichstagswahlkreises haben, wie von uns bereits mitgeteilt wurde, sich in letzter Stunde für die Unterstützung der Kandidatur Dr. Borge erklärt und von der ursprünglich in Aussicht genommenen offiziellen Förderung der Kandidatur Weglich abgesehen. Der Wahlausschuss für die Kandidatur Weglich schreibt und hierzu: Der überfällige Beschluss der Nationalliberalen hat in weiten Kreisen der Wählerschaft von Dresden-Neustadt großes Bestreben erregt und u. a. in der am Donnerstag Abend in Radebeul abgehaltenen reformerischen Wahlversammlung, in der viele Nationalliberale zugegen waren, zu lebhaften Auseinandersetzungen geführt. Wer enthalten und jeder Kritik des Vorgehens der Nationalliberalen, geben es vielmehr jedem nationalliberalen Wähler anheim, aus dem folgenden seine Schlüsse selbst zu ziehen. In der erwähnten Versammlung erklärte Herr Direktor Fröhlich-Radebeul, ein hochangesehener Nationalliberaler des Kreises, folgendes: Der Nationalliberale Verein Dresden-Land, Gruppe Köhnitz-Ostschonow, hatte gegen eine verschwindende Minorität sich für energische Unterstützung der Kandidatur Weglich ausgesprochen. Dieser Beschluss ist durch das Eingreifen des Nationalliberalen Deutschen Reichsverbandes in Dresden umgestoßen worden. Die Rücksichtnahme auf die Kandidaturen Dr. Heintze (Dresden-Alst.), Dr. Junck (Leipzig) und Dr. Strejmann (Annaberg) sollen schwerwiegender gewesen sein als die Wünsche und der so gut wie einmütig gefasste Beschluss der organisierten Nationalliberalen des Kreises. Widerspruch, den die Bekanntgabe des Beschlusses der Parteileitung selbst bei Nationalliberalen in der Radebeuler Versammlung anwesenden Wählern fand, und die unerkennbare Sympathie für die Kandidatur Weglich, die auch aus den Ausführungen des Herrn Direktors Fröhlich hervorging, lassen hoffen, daß der Beschluss der nationalliberalen Parteileitung dem Erfolge der Kandidatur Weglich wenig Abbruch tun wird.

Die Sozialdemokratie wird gerade über den Wahlkampf im 4. sächsischen Reichstagswahlkreise (Dresden-Neustadt) und geschrieben: Die intensive Arbeit, welche die nationalen Parteien leisten, ist der Sozialdemokratie recht unbehagen, und es berührt sie höchst peinlich, daß überall in eine bisher kaum gekannte Weise agitiert wird, hat doch allein der reformerische Kandidat Herr Blasering-Weglich gegen 40 Vorträge gehalten, vergleichen auch eine nicht geringe Anzahl der Kandidat der Konfessionen Herr Generalmajor v. D. Schmalz. Die nationalen Gedanken, die hierdurch in die Wählerschaft hineingetragen werden, äußern unverständlich ihre Wirkung und stellen den Sieg des Genossen August Raden ernstlich in Frage. Bedauerlicherweise geben sich die Anhänger des Herrn Dr. Borge viel Mühe die Wähler irre zu machen und so der Sozialdemokratie zu helfen. Sie suchen absichtlich die Tendenz des Wahlkampfes zu verschleiern, indem sie die großen nationalen Fragen in den Hintergrund drängen und auf die wiederholt gestellte klare Frage, ob sie in der Stichwahl für oder gegen das Vaterland stimmen werden, die Antwort verweigern. Sie verdrängen zum Ersatz dafür und dem Jubel der Sozialdemokraten die russischen Bombenwerfer und Mordebuben, und der nationalsozialistische Herr Dr. von Mangoldt, der Herrn Dr. Borges Versammlungen leitet, ist nicht böse, wenn ihm die Genossen — wie in dem Linkischen Bad geschah — versichern, seine Reden könnten ruhig auch ein Sozialdemokrat halten, ohne dabei bei seinen Genossen Anstoß zu erregen. Die Sozialdemokratie hat aber das Vertrauen, daß sie anfänglich in diese Hölle sei, verloren und fängt in letzter Stunde an, die nationalen Versammlungen in ihrer altbekannten Weise durch künstlich

inszenierte Geschäftsordnungsdebatten und wüsten Raddau zu fügen. Inwiefern die Nervosität mit der das geschieht, vereitelt den Erfolg. Das zeigte sich, wie anderwärts, so ganz besonders drastisch am Dienstag Abend in der reformerischen Versammlung in der Reichskrone zu Dresden. Hier forderte der Versammlungsleiter, als der Raddau losging, kurz und bündig sofort alle, die „nicht Ruhe halten konnten und wollten“ auf, den Saal zu verlassen. Die Genossen fühlten sich durch diese Aufforderung getroffen und etwa 700 Mann verschwanden, frohlockend darüber, daß Herr Weglich jetzt vor leeren Bänken sprechen könnte. Aber auch dieser sein ausgestellte Effekt mißglückte, denn alsbald strömten hunderte von nationalen Wählern, die bis dahin nicht hierin gekannt hatten, in den Saal, füllten die Bänke aus, und statt vor einem leeren Saale sprach der nationale Kandidat vor dichtgefüllten Bänken und erntete rauschenden Beifall und freudige Zustimmung.

Der Januar, der sich bisher höchst unwinterlich zeigte, hat mit Beginn seines letzten Drittels eine soft barbarische Kälte gebracht. In der Nacht zum Sonntag trat wieder Frost und nachmittags leichter Schneefall ein, der sich in der Nacht zu Montag fortsetzte und ein volles Winterbild erzeugt hat. Dabei herrschten am Montag morgen bei äußerst kalter östlicher Luftströmung 5 Kältegrade und im Laufe des Tages nahm die Kälte bei Schneedeckelung heiteren Weiter nach zu. Dienstag und Mittwoch setzte die Kälte scharf ein. Morgens sind 21—23 Grad Kälte.

Auf die aus einer mangelhaften Verpackung der Druckfächer den anderen Sendungen erwachsenden Gefahren wird postseitig von neuem hingewiesen. Bei größeren Druckfächern die unter Band verschickt werden sollen, bietet sich als wirksamstes Mittel zur Vermeidung breiter Spalten die Anlegung eines Kreuzbandes an Stelle des einfachen Streifbandes. Kann man sich aber hierzu nicht entschließen, dann sollte man doch wenigstens ein aus guten Papier gefertigtes Streifband so eng wie nur möglich um die Druckfächer legen und außerdem eine feste kreuzweise Umschnürung mittels Fadens oder Gummiband herumlagen. Bei Druckfächern, die in größeren Briefumschlägen zur Abendung kommen sollen, sind künstlich Umschläge anzuwenden, deren Vorrichtung sich nicht am breiteren oberen Rande, sondern an der schmalen Seite befindet. Jedenfalls sollte man die Verschlussklappe mittels eines jungensartigen Ansatzes in einen äußeren Schütz des Umschlages einstecken. Noch eins sei den Briefschreibern hier zu ihrem eignen Besten nahegelegt, die Verwendung von Briefumschlägen normaler Größe. Je kleiner und schmaler die Form einer Briefsendung, desto größer die Gefahr ihrer Verschiebung in eine Druckfächersendung. Radebeul. Der hiesige Rabattparverein erzielte im ersten Jahre seine Bestehens einen Umsatz von rund 1275000 M. und zahlte den Kunden seiner Mitglieder 64050 M. in Rabattparmarken. 4712 eingelieferte Sparbücher im Werte von 45564,17 M. wurden verbrannt.

Dresden. Am 11. Januar war ein großer Hirsch durch den Garten des Neustädter Seminars vom Friednitzgrunde aus in ein Grundstück auf der Jagdstraße geraten, hatte sich mit dem Kopfe in einem dort aufgestellten Fuchseisen verfangen und dieses mit fortgerissen. Das von großen Schmerzen geplagte Tier hatte sich zum Wald zurückgewandt. Da am nächsten Tage Jagdtag war, so schoß man den Hirsch nicht sofort ab, sondern glaubte ihn bei dieser Gelegenheit zum Schuß bringen zu können. Doch hat man ihn damals nicht zu Gesicht bekommen. Vorige Woche nun traf ein Postkaffee des Rangbrücker Reviere das Tier in der Nähe der Weidenmühle an und schoß es ab. Es ist zu verwundern, daß der Hirsch so lange existieren konnte.

Ein prächtiger Anblick bietet zurzeit die Elbe durch ihren starken Eiegang. Der außerordentlich heftig auftretende Frost hat den noch ziemlich stark mit Wasser gefüllten Fluß in kurzer Zeit mit einer schwimmenden Eidecke bekleidet, wie sie an Massigkeit sonst nur nach Ausbruch des Eises beobachtet werden kann. Dabei fällt das Wasser dabei sichtbar. Freige der Regel nach am Montag einen Wasserstand von über Null an, so ist er in den letzten 2 Tagen bald um 1 Meter gefallen. An den Ebufern kann man dies deutlich an den zurückgelassenen Eisbeständen beobachten. An verschiedenen Stellen beginnen sich die Eismassen schon festzusetzen. Für die Gesteineren kommt der strenge Frost gerade recht gelegen. Auch bringt das Einholen und Bergen des Eises manchem Arbeitslosen einen sehr schicklichen Verdienst.

Einem 37-jährigen Manne von Pirna wurde vor einigen Tagen im Carolahaus zu Dresden durch Operation eine Kugel oberhalb der rechten Kniekehle entfernt, die derselbe nunmehr seitlich 29 Jahre im Knochen verpackt mit sich herumgetragen hat. Bei Gelegenheit des Radeberger Schießens war der seinerzeit achtjährige Junge dem Schießstande zu nahe gekommen, wobei eine Kugel abprallte, an einen Baum anschlief und dem Jungen ins Bein fuhr. Wiederholt ist ärztliche Hilfe in dieser Reihe von Jahren in Anspruch genommen worden, ohne daß jedoch das Geschöß gefunden werden konnte.

Ein hiesiger Fleischverbringer, der sich aus irgend welchen Gründen schon seit acht Tagen aus seiner Lehrstelle entfernt und wahrscheinlich ziellos umhergetrieben hat, wurde gestern Vormittag auf dem Freuboden seines Lehrherrn entdeckt, wo er vor der grimmigen Kälte Schutz gesucht hatte. Der Zustand, in dem man ihn betraf, war allerdings so, daß er sogleich von der herbeigerufenen Sanitätskolonne ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Der junge Mensch hatte sich Hände und Füße erfroren.

Wurzen. Aus Wurzen schreibt man: Eine seltene kirchliche Gedächtnisfeier fand dieser Tage in Wurzen statt. Ein Katholik, Eisdorfer W. war am Herzschlag plötzlich auf dem Wege zur Arbeitsstätte gestorben. Seine Frau und seine Stiefkinder sind evangelisch-lutherischer Konfession. Der Verstorbene war mit dem Wunsche seiner evangelisch-lutherischen Familie bei Lebzeiten einverstanden, daß, wenn möglich, bei seinem es. Hinscheiden auch der evangelische Geistliche ein Wort des Trostes zu den Hinterbliebenen spreche. Der Wunsch des schnell Dahingegangenen ist nunmehr in Erfüllung gegangen. Das volle Recht des katholischen Pfarrers, den Katholiken zu beerdigen, ist gewahrt worden. Aber zur Beerdigung am letzten Freitag gingen der funfrierende katholische Pfarrer Lange und der evangelisch-lutherische Archidiaconus Böcke, beide im Ornat, hinter dem Sarge zur Friedhofskapelle. Erst hielt, nach einem einleitenden Worte eines Mannes, der zuständige katholische Geistliche vom Altare aus die Einsegnung der Leiche nach dem Ritus des katholischen Ritus. Hierauf betrat der evangelische Geistliche den Altar, um den evangelischen Hinterbliebenen seinen Trost zu spenden. Nach einem Schlußglaube begleiteten beide Geistliche die Leiche zur Grabstätte, wo der katholische Pfarrer die Beerdigung vornahm. — Der ganzen seltenen Feier wohnte eine große Anzahl Männer und Anbändige bei.

Chemnitz. Eine Kassehen erregende Affäre die auf ein Haar der gleiche, die sich kürzlich in Limbach abspielte, ist in dem nahen Stigmar an den Tag gekommen. Schon seit zehn Jahren wurden den Einwohnern von Stigmar und Reichensbrand anonyme Schmachbriefe und Postkarten in Mengen zugesandt. In ungezählten Briefen wurden die Adressierten auch einer Anzahl Vergehens und Verbrechen

bezichtigt. Die Briefe waren wie die seinerzeit in Limbach teils mit verstellter Handschrift, teils durch ausgeschnittene und aufgeklebte Buchstaben aus Zeitungen hergestellt. Jetzt endlich nach jahrelangen Bemühungen ist es gelungen, die anonymen Briefschreiber, die sich gerade die angesehensten Einwohner der beiden genannten Orte als Opfer auszuweisen hatten, zu ermitteln. Die Ueberraschung war um so größer, als es sich bei der Feststellung des Haupttäters um einen angesehenen Einwohner Siegmars handelt, um den Fabrikanten Heun in Firma Ringer und Heun. Nachdem sich erhebliches Beweismaterial gegen diesen anhäuft hat, hat Heun die Täterschaft eingestanden. Auch die Frau des Heun hat gestanden, an der Briefschreiberei beteiligt gewesen zu sein. Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr die Voruntersuchung gegen Heun eingeleitet. Sie ist im Besitz eines ganzen Stöckes von anonymen Briefen und Postkarten.

Werden. Eine schwere Verletzung erlitt in einer hiesigen Spinnerei eine ledige Arbeiterin, die mit dem Haar dem Volant der Revmel zu nahe gekommen war und von ihm erfasst wurde, sodas ihr die Kopfhaut losgerissen wurde. Die Armeise wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Zwickau. Hier wurde nachts der Borgellammaler Hofmann von zwei Männern überfallen und lebensgefährlich verletzt. Der Verdacht der Täterschaft lenkt sich auf zwei Borgellammoler, die seitdem verschwunden sind.

Johanngeorgenstadt. Nahe der sächsischen Grenze bei Johanngeorgenstadt gelangt demnächst eine neue böhmische Lokalbahn, die 13 Kilometer lange Strecke Annathal Retau Neubel zur Ausführung. Die kommissarische Vegrabung hat bereits stattgefunden. Die neue Eisenbahnlinie, deren Baukosten auf zwei Millionen Kronen veranschlagt sind, erschließt eine wohl dichtbevölkerte, aber unter ungünstigen Wirtschaftsverhältnissen lebende Gegend.

Plauen i. A. Ueber eine verhängnisvolle Brandkatastrophe, die ein großes industrielles Etablissement vernichtet und leider auch zwei Menschenleben gefordert hat, schreibt der Vogtl. Anz.: Kurz nach 6 Uhr morgens erlöste Feuerlärm und eine mächtige Feuersäule loderte bald empor. Der Himmel war so von den Flammen gerötet, daß die Bahngäste, die mit dem 8 Uhr-Zuge in Plauen anlangen, das Feuer schon von weitem bemerkten. Die in der Mühlgasse an der Mühlisch gelegene große dreistöckige Kommmgarnwebererei der Gebrüder Chevalier brannte bis zum Aufbruch der Morgenmauern nieder. Bei dem schnellen Umschlagen des Feuers und der furchtbaren Kälte konnte in der Fabrik nichts gerettet werden. 200 Arbeiter sind brotlos. Entstanden ist das Feuer im ersten Stockwerk der Fabrik durch die Explosion einer Petroleumlampe durch die ein Webluht in Brand geriet. Das Feuer verbreitete sich sofort auf die leicht entzündlichen Wolllstoffe im Arbeitsraum, und die Arbeiter die eben ihren Dienst antreten wollten, mußten, ohne an Rettung denken zu können, sofort den Ausgängen zufliehen, um ihr eigenes Leben zu sichern. Zwei Arbeiterinnen sind leider bei dem Brande ums Leben gekommen, die 20-jährige Weberin Lina Dillner und die 17-jährige Weberin Weig. Die Leichen der beiden sind leider bis heute noch nicht gefunden aber es besteht kein Zweifel mehr über ihr trauriges Schicksal, und es kann höchstens angenommen werden, daß die Leichen ganz verfault sind oder erst später in den Trümmern gefunden werden. Schwere Verletzungen erlitt noch der 40 Jahre alte Weber Homme, der sich so lange am Sims festhielt, bis seine Kräfte verlagten und er in das Springloch der Feuerwehler hinunterfiel. Der Materialschaden beträgt etwa 500 000 Mark.

Die Ermordung eines Deutschen in Russland wird in Kürze das Auswärtige Amt beschäftigen. Der in Neubrandenburg wohnende Kaufmann Rosenow erhielt die Nachricht, daß sein in Russland seit Jahren anwesender Sohn mit seiner ganzen Familie von russischen Revolutionären grausam ermordet sei. Der unglückliche Vater will nunmehr die Hilfe des Auswärtigen Amtes in Anspruch nehmen, da es ihm darum zu tun ist, daß die Mörder ermittelt und bestraft werden, und daß ihm das hinterlassene Vermögen des Ermordeten angeschlossen wird. Ob er indessen damit Glück hat, ist mehr als zweifelhaft.

Tiefenfälle auf dem Kruppischen Schießstande. Auf dem Kruppischen Schießstande in Essen wurden bedeutende Tiefenfälle an Aluminiumländern und Rotmetall ausgeführt. Zwei Arbeiter sowie ein Hausmann und dessen Lagerhalter wurden verhaftet.

Todessturz eines Eisenbahnschaffners. Von einem Personenzug abgehend ist unmittelbar vor der Einfahrt in die Station Diez a. M. Die Leiche des Schaffners Klankow wurde später neben dem Schienen liegen aufgefunden. Der Bahnarzt stellte einen doppelten Schädelbruch fest. Wie sich das Unheil zugezogen hat, konnte nicht ermittelt werden; vermutlich hat der Unglückliche während der Fahrt von einem Wagen zum andern springen wollen, wobei er infolge der Nässe ausgeglitten und abgestürzt ist. Die Leiche wurde einstweilen auf dem Bahnhofsplatz in Diez untergebracht.

Ein Eisenbahnzusammenstoß. Aus Dutter am Harzberge wird gemeldet: Als der Güterzug 179 auf ein totes Gleis fahren mußte, um den Personenzug durchzulassen, verlor die Lokomotive, und der Güterzug rannte über den Freilager, der zertrümmert wurde. Die anderen Wagen wurden durch den Knall zusammengeschoben und hochgerichtet. Die Unfälle gaben ein Bild großer Verwüstung. Der Maschinenführer und der Radmeister waren rechtzeitig abgesprungen, ein Bremser aus Magdeburg wurde getötet. Der Sachschaden ist ungeheuer.

Selbstmord im Eisenbahnzug. Auf der Fahrt von Königsberg nach Pillau hat sich in einem Coups 2. Klasse des Abendzuges der königliche Maschinenbaumeister Oertel erschossen. Der Grund zu der Tat ist nach hinterlassenen Briefen die Furcht vor einer unheilbaren Geisteskrankheit. Der Verstorbene soll der Sohn eines schlesischen Oberbürgermeisters sein.

Ein fahnenflüchtiger Offizier. Hinter dem Veinmann Albrecht vom Jagersaal in Schleißhau ist wegen Verdrach der Fahnenflucht ein Steckbrief erlassen worden. Der Offizier ist von seinem am 31. Dezember v. abgelaufenen Urlaub zu seinem Truppenteil nicht zurückgekehrt.

Der eigene Sohn als Brandstifter. Im Anwesen des Bürgermeisters Sander zu Neuhof bei Kronach brach während der Nacht ein Feuer aus, das die Scheune einscherte. Brandstifter ist der eigene Sohn, der sich bald nach der Tat selbst der Polizei stellte, wobei er erklärte, daß er aus Rache das Feuer angelegt habe, weil ihm die Eltern eine verlangte Geldsumme vorenthalten. Der Vurche wurde in Haft behalten.

Unglücksfall oder Verbrechen? Vor einigen Tagen verschwand aus Wien der als sehr wohlhabend geltende Neerzhams- und Bergbauingenieur Edmund Lang. Der 61 Jahre alte, unverheiratete Herr hatte am vorletzten Samstag gegen Mittag sein Geschäft verlassen und ist seitdem nicht wieder gesehen worden. Wenige Tage später fand ein Kind in Neuhofen am Ufer der Donau ein Portemonnaie, eine Briettafel und ein Stück einer Uhrkette. Diese Gegenstände wurden bei der Polizei deponiert, aber es währte mehrere Tage, bis man diesen Fund mit dem Verschwinden Langs in Verbindung brachte. In der Tat gehörten diese Gegenstände dem Vermissten, und es wurde auch festgestellt, daß Lang von seinem Geschäft aus nach Neuhofen gefahren ist, wo er bereits vor drei

Wochen in einer geschäftlichen Angelegenheit weilte. Man nimmt an, daß Lang, der keine geschäftlichen Besuche alle persönlich erledigte, durch ein fingiertes Schreiben nach Neuhofen gelockt, dort ermordet und beraubt wurde.

Grubenbrand. In einem Schacht des Grubenunternehmers Ladzev in Doryslaw (Galizien) brach ein Grubenbrand aus, bei dem ein Bohrermeister und zwei Gebläseverbrannten. Ein dritter Gebläse wurde mittels einer Rolle hinaufgehoben.

Zwanzig Arbeiter verschüttet. In Bim-Teplicha (Ungarn) wurden 20 Holzhaue beim Herablassen von Stämmen von einer Anhöhe durch eine Schneelawine verschüttet.

hauptstädtlich in Galicien und im Tyrolengebiet, sind infolge harter Schneefälle ganze Abteilungen von den Gebirgen herabgeraten und in die Täler eingestürzt. Dort richteten sie großen Schaden unter den Herden an; auch Menschen griffen die Weiten diebstahl an. In einem Dorfe der Provinz Quessa wurde ein Wolf erschlagen, der sich in die Kirche gestürzt hatte. Bei El Ferrol ereignete sich ein grausiges Vorkommnis. Eine Bettlerin, die außer einem vollen Brotkorb ihr vierjähriges Töchterlein trug, mußte einen Bach überqueren, über den ein schmaler Baumsteg führte. Sie setzte ihr Kind auf den Boden nieder und brachte zuerst den Brotkorb an das andre Ufer. Raum hatte sie den Steg passiert, als ein

Raisulis Bergfeste Zinat nach der Beschießung durch die Sultanstruppen.



Gesamtansicht der Ruine nach dem Bombardement. Verwüstungen im Innern.

Die Bergfeste Zinat spielte in dem Kampfe der marokkanischen Sultanstruppen gegen den Vandalenführer Raisuli eine große Rolle. Ihm war die letzte Zufluchtsstätte Raisulis. Am 3. Januar gingen ungefähr 1500 Mann unter Führung des Generals Rughadi gegen Zinat vor. Am 5. Januar wurde der allgemeine Angriff eröffnet. 250.000 Patronen wurden verschossen und ungefähr 1000 Kanonenkugeln abgegeben, ohne die Festung

höchlich zu beschädigen. Einem algerischen Leutnant mit Namen Ben Sebira war es zu danken, daß die marokkanische Artillerie schließlich doch noch Erfolg erzielte. In der Nacht vom 5. zum 6. d. eilte Raisuli mit seinen Getreuen. Die am Morgen einzubehenden Truppen fanden in der Festung große Vorräte von Lebensmitteln aufbewahrt. Die reichen Schätze Raisulis waren schnell von den Soldaten fortgeschafft.

Durch eine sofort eingeleitete Disziplin wurden 19 der Verschütteten zwar verletzt, aber lebend geborgen. Ein Arbeiter konnte nicht gefunden werden.

Eine folgenschwere Täuschung. Der russische Student der Chemie Fejz Giler, Jahrgang 14 in Bern, hatte anheimelnd von seiner Schwester aus Warschau eine Depesche erhalten, er solle sofort dorthin kommen, seine Mutter sei schwer krank. Das Telegramm hatte noch den Bemerkung enthalten: „Keine Gefahr.“ Giler ist noch am demselben Abend abgereist. Bei seiner Ankunft in Warschau ist er verhaftet und ins Gefängnis abgeführt worden und zwar wegen regierungswiderständischer Intrigue in Auslands. Giler hielt sich allerdings in Bern auf, im Studentenverzeichnis aber steht er nicht. Er hatte sich auch nicht polizeilich angemeldet.

Wolfsjagde in Spanien. In den nördlichen und nordwestlichen Gegenden Spaniens,

gieriger Wolf erschien und das Kind vor den Augen der Mutter aufraffte.

Zum Erdbeben auf Jamaika. Jede neue Nachricht, die aus Kingston kommt, beweist, wie sehr man anlässlich den Umständen der Katastrophe unterrichtet hat. Jetzt erzählt man Gewissens über die großen Veränderungen, die das Erdbeben im Hafen und in dem durch Seearten markierten Fahrwasser hervorgerufen hat. Dem V. V. V. wird darüber berichtet: Ein Teil der großen Koralle von Port Royal an der Küstenstation liegt 20 Fuß unter Wasser liegen. Viele Hundstunde veranlassen sechs Fuß tief. Die Veränderungen ergaben, daß der Boden des Hafens und seiner Einfahrten sehr verändert ist. Das Zeugnis auf Plum Point und der alte Kanal sind verfallen. Zwei neue, 12 Zollige Schiffe im August-Jort an der gegenüberliegenden Seite verankert in die Erde.

Andern Berichten zufolge verankert nur die Hälfte von Port Royal, der Rest liegt in Trümmern. Bei der Apostel-Batterie sank das Land acht Fuß. In den Straßen sprangen kleine Sprudel hervor. Die Katastrophe ist viel größer als die von San Francisco und Kalifornien.

Der Roman des Sohnes des Vizepräsidenten. Frederik G. Fairbanks, der Sohn des Vizepräsidenten der Ver. Staaten, wurde auf Veranlassung der Behörden von Steubenville wegen Meineids verhaftet. Der junge Fairbanks hatte sich in ein Fräulein Heleine Scott, die Tochter eines der bedeutendsten Fabrikanten Pittsburgs, verliebt und sie dazu verleitet, mit ihm zu entfliehen und sich heimlich trauen zu lassen. In diesem Zweck mußte er sich eine Heiratserlaubnis verschaffen. Er verteidigte sich als Arbeiter und gab dem Registerbeamten unter Eid eine falsche Adresse an. Infolgedessen wird er sich jetzt wegen Meineids vor dem Gericht zu verantworten haben, doch ist voranzusehen, daß mit Rücksicht auf die Stellung seines Vaters die Strafe nicht sehr hoch ausfallen dürfte.

Sechs Personen in den Flammen angekommen. Ein großes Brandunglück, bei dem ein Kesse Lottis sein Leben einbüßte, ereignete sich in Kulland. Graf Lottis, ein Intendant der kaiserlichen Kronstadt im Distrikt Bromitz, befand sich auf seiner Besorgung im Ort, wo er mehrere Freunde und Bekannte als Gäste beherbergte. Um sechs Uhr morgens brach ein heftiges Feuer aus. — Alle Bewohner suchten das Freie zu erreichen. Graf Lottis und einigen andern Besuchen gelang es, sich zu retten, während Graf Lottis, Regierungsrat Persilow (ein Bruder der Gräfin) Gilmow, Sekretär der Militärkommission in Moskau, Frau Kollins und mehrere Bediente in den Flammen umkamen. Man glaubt an eine Brandstiftung.

Beim Kentern eines Bootes ertrunken. Vor Hongkong der Moskauer Karl Holte aus Gesehensünde. Er war auf einem Küstendampfer des Norddeutschen Lloyd beschäftigt und wollte sich in einem Boote an Land begeben. Bei dem hohen Seegang kenterte es; die Kameraden wurden gerettet, er aber wurde von der See verschlungen und fortgeführt.

Gerichtshalle.

Hamburg. Oberbaurat a. D. Professor Dr. Baumwig, der den Rechtsanwalt Sals wegen einer beleidigenden Bemerkung zum Tode verurteilt hatte, wurde von der Strafkammer zu einem Tag Haft verurteilt. Festgesetzt wurde, daß die Herausforderung durch eine anonyme Anzeige, der Sals fernhand, den Behörden bekannt wurde.

Karlruhe. Der räuberische Überfall auf einen Tau-Kammer fand vor dem Schwurgericht seine Sühne. Die Anklage richtete sich gegen den Wirtlichen Reich und den Schuhmacher Beiers. Beide wurden beschuldigt, am Nachmittag des 24. November in der Nähe von Forstheim einen tauchenden Schiffer überfallen und beraubt zu haben, nachdem sie ihrem Opfer zuvor ein Taschentuch um die Augen geschlungen hatten! Das Urteil lautete gegen Reich auf fünf Jahr Zuchthaus, gegen Beiers, als den Anführer, auf zehn Jahr Zuchthaus. Außerdem wurde gegen beide auf die üblichen Nebenstrafen erkannt.

Buntes Allerlei.

Gerüchtesfallen. Herr (der in seine Heimat zurückgekehrt ist, zu einem Bekannten, mit dem er die Straßen durchwandert): „Ach lagen Sie, wohnt dort drüben in dem alten Hause 3 Treppen immer noch mein Freund Schmidt und wie geht es ihm?“ — Bekannter: „Den treffen Sie dort nicht mehr an, der ist inzwischen stark heruntergekommen.“ — Herr: „Aber, wie ist das nur möglich?“ — Bekannter: „Ja, der wohnt jetzt im — Partee.“

Die Sonntagdreier. A.: „Diesen Morgen ist mir etwas recht Unangenehmes passiert; treffe ich da unterwegs meinen Tolkeid Meyer, der volle zwei Stunden neben mir herreitet.“ — B.: „Könntest du denn nicht zurückbleiben?“ — A.: „Gewahre, die Pferde kannten sich.“

christlichvoller Scheu vor jeder Lieblingstugend. Still legte er seine Hand wie zum Schwur auf die bleichen, gefalteten Hände der Loten und sagte mit leiser, zitternder Stimme: „Hier, Elisabeth, an der sterblichen Hülle deiner geliebten Mutter, will ich dir versprechen, anders, besser zu werden, so wie du mich einst gelamnt und geliebt hast!“

Sie nickte ihm still und traurig zu, und mit Absichtlich dankerfülltem Herzen drückte er ihre Hände heilig und innig an seine Lippen.

7. Nach längerem Fernsein, das die traurigen Einzelheiten der Auflösung des elterlichen Haushaltes erforderte hatte, waren Herr und Frau von Bernstorff mit ihrem Töchterchen nun wieder daheim ein-etroffen. Elisabeth hatte, um ihres Mannes Ehrenschulden zu bezahlen, das ihr von der Mutter hinterlassene, eigene Kapital sowie noch eine beträchtliche Summe ihres übrigen Erbteils dahingeben müssen. Seines stürmischen Dant wehrte sie mit erster Freundlichkeit ab.

„Was nun jetzt nicht mehr von dieser traurigen Sache sprechen, Kurt.“ sagte sie ruhig und herzlich.

Es galt nun, sich möglichst unauffällig, wie es Kurt für seine dienstliche Stellung als unbedingt notwendig erachtete, mit erheblich beschränkteren Mitteln einzurichten, was ihnen durch die stille Zurückgezogenheit, die das Trauerjahr ihnen auferlegte, bedeutend erleichtert wurde.

So tief und aufrichtig auch die Reue des

jungen Gatten und seine Dankbarkeit für die Großmutter seiner Frau gewesen, so dünkte es ihm doch recht hart, sich manchen Wunsch fortan verlagern zu müssen. Wenn er sich auch zeitig die Notwendigkeit eingestanden, von den einzelnen kostspieligen Gepflogenheiten fortan abzusehen, so erklärte er es doch für unmöglich, zunächst seinen Herbedarstellung zu verringern, und fand es schließlich einfach selbstverständlich, daß die Beschränkungen der Ausgaben im Haushalt und den bisherigen persönlichen Gewohnheiten zum mindesten Elisabeth betrafen.

Mit der ruhigen Sicherheit ihres Wesens, ohne ein Wort der Klage sagte sich die besser so vermögende, junge Frau in mancherlei kleine Genüßlichkeiten, die sie nach reiflicher Überlegung als notwendig erachtete hatte.

Fast mit erleichtertem Gefühl lehrte sie allmählich zu den jahtlichen Gewohnheiten ihrer Mädchenzeit zurück; so entließ sie die Freizeitin, die bisher auf ihres Mannes Wunsch ihr schones, welliges Haar täglich kunstvoll geordnet hatte, mietete sich statt ihrer teuren Dienstmädchen ein einfaches Mädchen, das sie sich selbst anlernte und widmete sich, wie es ihre eigene Mutter daheim stets getan, mit treuester Liebe und Sorgfalt ihrem frisch und frühlich empfindlichen Töchterlein. Auch ihr Gatte beschloß sich in väterlichem Stolz oft und gern mit der reizenden Kleinen, deren blondes Lockenköpfchen mit den hellen, lachenden Augen ihm immer mehr ähnelte.

Elisabeths blaße Wangen färbte allmählich wieder rosiger Schimmer, horste sie doch auf ihres Mannes dauernd gute Botschaft, und es erfüllte

sie mit freudiger Genugtuung, wenn er ihr in seiner scherzenden, liebevolligen Art wiederholt versicherte, daß er wahrlich die Reize seines eigenen Heims früher nicht gebührend anerkannt habe.

„Glaube mir, Elisabeth,“ sagte er eines Mittags lachend, als ein besonders gelungenes, selbst zubereitetes Gericht seine gute Stimmung noch bedeutend erhöhte, „seit meine kleine Frau sich selbst so eifrig um die Küche bekümmern muß, behagen mir die Mahlzeiten daheim viel besser als früher, wo unsre würdevolle Köchin meine Wünsche nicht immer so liebesvoll wie du berücksichtigt hast.“

Sie nickte ihm freundlich zu und stand auf, um den Vorhang gegen die grellen Sonnenstrahlen vor das Fenster zu ziehen. Hell und voll umhüllte der goldene Schein ihre schlank Gestalt und strahlte in fast rötlichem Glanze auf ihrem weichen, kastanienbraunen Haar. Mit aufrichtiger Bewunderung folgt Kurt ihren leichten, anmutigen Bewegungen.

„Wahrlich, Elisabeth,“ sagte er herzlich, „das schlichte, schwarze Trauergewand und der einfach verschlungene Haarknoten kleiden dich jetzt besser noch als prunkender Staat. Für die Berle des Regiments“ paßt eben eine jede Fassung,“ fügte er scherzend hinzu und schloß sie zärtlich in seine Arme.

So war das Trauerjahr den jungen Gatten in stillen Frieden vergangen, und ihr Verhältnis zueinander hatte sich wieder inniger und herzlicher gestaltet. Allmählich allerdings vermochte Kurt weder sich selbst noch seiner Frau gegenüber zu verhehlen, daß er sich trotz seiner be-

haglichen Häuslichkeit doch wieder nach geistigen Freuden und Anregungen sowie kameradschaftlichen Vereinigungen zurücksehnte; es ließ sich nach seiner Ansicht nun wahrlich nicht länger umgehen, diesen Verpflichtungen, wie er meinte, nachzukommen.

Nicht nur seiner Stellung den Borgelegten und Kameraden gegenüber, sondern auch innerlich lebendbedürfnis sind wir es unbedingt schuldig, wieder aus der stillen Verjüngtheit unsrer verspäteten Hüttenwachen emporzutreten,“ sagte er zwar scherzend, aber doch aus vollster Überzeugung. „Glaube mir, Elisabeth, man darf bei unsrer Jugend noch keinen einflüsternden Gelüsten nachgeben, um nicht frühzeitig alt und bequeme zu werden.“

Elisabeth kannte ihren Mann jetzt hinlänglich, um zu wissen, daß seine noch so triftigen Gegenstände keine Wünsche und Ansichten zu ändern vermochten. So mußte sie sich demselben fügen, allerdings nicht ohne wiederholt die erste Mahnung auszusprechen, nicht mehr ihrem früheren Auftreten entsprechend, sondern nur in bescheidenen Grenzen wieder an der Geselligkeit teilzunehmen, was ihr Kurt auch lazend versprach. Dennoch sah sie voll demgemäßen Zweifel mancher notwendig vergrößerten Ausgabe entgegen; doch in seiner leichten, heiteren Art hatte er stets eine scherzende Erwiderung auf ihre sorgemollen Einwendungen und verteidigte sie immer wieder mit seiner nahe bevorstehenden Rang- und Gehaltserhöhung, die ja alle etwaigen Mehrausgaben wieder ausgleichen würden.

(Fortsetzung folgt.)

Transportables Gasglühlicht

Helles billiges u. **Licht!** Prachtvolles
reinliches Licht! **Licht!** weißes Glühlicht!

Eine Glühlichtflamme hat eine Leuchtkraft v. 75—100 Kerzen.
Ausgezeichnet mit dem
Fortschrittspreis des Deutschen Gastwirts-Verbandes.

Zur Installation dieses Lichtes empfiehlt sich
Kurt Kunath, Schlosserei
Ottendorf-Okrilla.

Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und
goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Große Auswahl in

Genre-Postkarten

Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen
empfiehlt

die Buchhandlung Groß-Okrilla.

Meißner Ofen-Niederlage

Gustav Hoffmann, Radeburg

empfiehlt sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer
Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von **Öfen,**
Kochmaschinen, sowie eisernen Öfen etc. etc.
Billige Preise! **Meßjährige Garantie!**

Gaussegen

empfiehlt

die Buchhandlung.

Die Buchdruckerei

Hermann Rühle

in Ottendorf-Okrilla
empfiehlt sich zur
Anfertigung von allen Druckerarbeiten
in Schwarz- u. Buntdruck als:

- | |
|--|
| Altendruck,
Aktien,
Anweisungen,
Abonnementskarten,
Adresskarten,
Kitteln,
Aufnahmefolien,
Kasse,
Begleitscheine,
Bestellbücher,
Bestellkarten,
Bestellzettel,
Billets,
Briefbogen,
Beschreibungen,
Brochüren,
Circulars,
Contocorrente,
Contracte,
Couverts,
Diplome,
Einladungsbriefe,
Einladungskarten,
Einpapier,
Entlassungsscheine,
Empfangsscheine,
Empfehlungsbriefe,
Empfehlungskarten,
Etiquettes,
Fabrikordnungen,
Facturen,
Festsetzungen,
Festlieder,
Fremden-Adresszettel,
Geschäftsbücher,
Gebrauchsanweisungen,
Gemeinnützlich,
Gratulationsbriefe,
Gratulationskarten,
Geburtsanzeigen,
Hausordnungen,
Hochzeitslieder- und
-Kladderadatsche,
Journale,
Jahresberichte,
Kassenzettel,
Kataloge,
Lehrbriefe,
Lohnzettel,
Liquidationen,
Miniaturen,
Nachbriefe,
Mitteilungen,
Menu's,
Mitgliedskarten,
Musterbücher,
Musterkarten,
Notas,
Notizzettel,
Obligationen,
Paketadressen,
Papierzerkleinungen,
Plakate,
Postkarten,
Programme,
Polieren,
Prospecte,
Preisliften,
Quittungen,
Rabattkarten,
Rechnenschaftsberichte,
Rechnungen,
Rezepte,
Repertoires,
Schlusscheine,
Schuldscheine,
Speisekarten,
Statuten,
Stimmzettel,
Subscriptions-Liften,
Tabellen,
Tagesnoten,
Tanzordnungen,
Trauerbriefe,
Trauerkarten,
Verlangzettel,
Verlobungsanzeigen,
Verhandtsbriefe,
Visitenkarten,
Wagelscheine,
Waren-Verzeichnisse,
Wechsel,
Wechsel-Protokolle,
Weinlisten,
Werke,
Wohnungen,
Zahlungsbefehle,
Zeitschriften,
Zeugnisse,
Zustellungsurkunden. |
|--|

Suche einen tüchtigen Geschirrführer

für meinen Einspanner zur Landwirtschaft
bei hohen Lohn.

Hofmühle Grünberg, Hermann Dittich.

Stralsunder- Spielkarten

hält stets auf Lager
die Buchhandlung.

Tanz-

Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders
für Bejahrte ungeniert.
Alle Kundtänze unter Garantie in 3 Stdn.
Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der
Unterricht wird auch Sonntags erteilt.
Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal
kein öffentl. Lokal. Den Unterricht er-
teilen persönlich:

Dir. Henker und Frau,
Institut: Dresden-A., Waternstraße 1.

Zwei schöne Wohnungen

Oben 1907 billig zu vermieten, auch ist das
Grundstück unter der Brandlast zu verkaufen.
Näheres Exped. d. Bl.

Lampenkocher.

Derselbe ist verstellbar und
paßt zu jeder Stehlampe. In
5 Minuten 4 Tassen Kaffee,
Thee, Kakao etc. für 2 Per-
sonen Kartoffeln, Eier usw.
Einmal versucht unentbehrlich
Große Geldersparnis. Mit
Kasserol
2 Mk. per Nachnahme.
E. Rengert,
Fürstenwalde a. Spree

1. März oder später kann ein sauberes,
zuverlässiges, kinderliebendes Mädchen als

Hausmädchen

oder Aufwartung für den ganzen Tag,
Stellung erhalten.
Off. mit Gehaltsansprüchen an d. Exped.
b. Bl. erbeten.

Auf zum Kampfe

gegen alle Vaterlandsfeinde, gegen undeutsches Wesen, undeutsche
Sitte und Art!

In diesen Worten ist das Programm enthalten, welches die deutsche Reformpartei seit Jahrzehnten unentwegt vertreten und verfolgt hat.
Ein Akt vaterlandsloser Gesinnung hat am 13. Dezember 1906 den Kaiser und die Bundesfürsten des deutschen Reiches zur Aufhebung des Reichstages gezwungen.
Die Reichheit des Deutschen Reichstages, der Vertretung des deutschen Volkes, hat es fertiggebracht, der kaiserlichen Regierung zu verweigern, was um des Ansehens und
der Ehre des deutschen Vaterlandes willen unbedingt nötig war.
Durch zu großes Entgegenkommen der Regierung, — welches dabei oft genug in manchen deutschen Mannes Brust die Sorge um die Zukunft seines geliebten deutschen
Vaterlande lockte — hat sich der sozialdemokratischen und der Zentrumspartei ein Uebermut und ein Machtgefühl bemächtigt, welches es ihnen geraten erscheinen ließ, die Partei
über das Vaterland zu stellen! Ein Akt undeutscher Gesinnung gegen unser Vaterland war es, eine Tat, die auch den in Erfüllung seiner nationalen Gefühle sämmtlichen deutschen
Mann aufrütteln und zur energischsten Verteidigung seiner Pflichten gegen das Vaterland zwingen muß.
In so schwerer Zeit gilt es, Männer in den Reichstag zu senden, die erfüllt sind von der Ehrlichkeit deutscher Gesinnung und durchdrungen sind von dem
Pflichtgefühl, diese Gesinnung zu betätigen und zu verteidigen

gegenüber wem es auch sei.

Nicht Leisetreterei, nicht phrasenhafte Rederei, kerniges deutsches Handeln tut not!

Nicht von unten soll sich die Regierung aufrütteln lassen, nein, vor allen Dingen müssen die vaterländisch gesinnten Abgeordneten stets und immer der Regierung
den Weg ebnen und zeigen zur Energie im Handeln gegen

Waterlandslosigkeit, Volksbetörung,

Beschneidung fremder Auswüchse am deutschen Körper und zur Aufrechterhaltung einer gesunden, nationalen, volkswirtschaftlichen Politik, welche allen
Erwerbstreibern des Volkes gleichmäßig zugute kommt.

Die Regierung mitvoll bekämpfen, wenn sie in Begehung solcher Wege nachlassen sollte, aber auch tatkräftig und mutig unterstützen, wenn die Regierung, wie
sie dies jetzt mit der Reichstagsauflösung getan hat, den Wappenschild und die Ehre des deutschen Vaterlandes hoch hält. Das ist deutsch gehandelt, ist national, daß ist das
Wenigste, was man von einem deutschen Reichstagsabgeordneten verlangen und erwarten muß.

Die Deutsche Reformpartei, die einzige Partei im Königreiche Sachsen, welche zwei nationalgesinnte, echt deutsche Männer bisher in den Reichstag entsenden konnte, hat
sich entschlossen, auf Grund vorstehender Anschauungen auch für den 4. sächsischen Reichstagswahlkreis eine Kandidatur anzustellen.
Unser Kandidat,

Herr Glasermeister Johannes Wetzlich in Dresden

ist ein Mann aus dem Volke für das Volk, welcher sich nicht leiten lassen wird, von dem engherzigen Standpunkte eines Berufspolitikers und Klassenvertreters,
sondern, welcher mitten im praktischen Geschäftsleben stehend, weitläufig genug ist, dem Interesse aller Stände in Stadt und Land mit gleichem Wohlwollen zu dienen und zu helfen.
Ihn wählen, heisst dem Wohle des Vaterlandes dienen.

Wir bitten alle uns Gleichgesinnten, am Tage der Wahl unserem Kandidaten

Herrn Johannes Wetzlich in Dresden

ihre Stimme geben zu wollen.

Das Wahlbureau befindet sich in Dresden-N., Antonstrasse 4, Restaurant „Zum Kirschchen Brunnen“, Fernsprecher 4667.

Der Wahlausschuss der Deutschen Reformpartei.

Wilhelm Leutemann, Vorsitzender.